

Student der Rechtswissenschaft im 5. Fachsemester, Freie Universität Berlin

1. Einleitung

Hat man sich –über den eigenen Fachbereich– in dem online beschriebenen und weitestgehend einfachen Prozedere für ein Auslandsstudium mit ERASMUS+ beworben und nach einem Gespräch mit dem ERASMUS-Fachbereichsordinator eine Zusage für einen der präferierten Studienorte (man kann mehrere auswählen und Prioritäten bestimmen) bekommen, gestalten sich die weiteren Vorbereitungen im Ergebnis weitestgehend einfach. Die Anweisungen auf den Webseiten sowohl der FU als auch der University of Glasgow sind weitestgehend selbsterklärend. Für den Fall, dass sich doch Fragen auftun, wird vom Fachbereich Rechtswissenschaft, konkret von Frau Rother und Frau Stiller sowie von der Law School der University of Glasgow, dort meistens von Mrs Roberts, schnelle und persönliche Hilfe angeboten.

Die University of Glasgow selbst befindet sich in Hillhead, einem Viertel im West End, welches mit den First-Buslinien 4, 4A, 6 und 6A aus dem Stadtzentrum in etwa 15 Minuten zu erreichen ist. Zu Fuß läuft man aus dem Stadtzentrum etwa eine halbe Stunde.

2. Die ersten Tage in Glasgow

Ein wichtiger Tipp vorab: Auch wenn es eine Fülle an Mobilfunkanbietern in Großbritannien gibt, empfiehlt es sich meiner Erfahrung nach, wenn man keinen Vertrag abschließen will, die pay-as-you-go-Tarife von Three oder von Giffgaff in Anspruch zu nehmen. Achtung: Giffgaff kann man nur online bestellen und benötigt dafür eine Lieferadresse in Großbritannien. Dies kann dann von Bedeutung werden, wenn man noch keine Wohnung hat, aber bereits (vor allem zum Zwecke der Wohnungssuche) britische Nummern anrufen will. Daher habe ich mich in einem Laden im Stadtzentrum mit einer Three-Karte versorgt. Three ist nur unwesentlich teurer, bietet aber den Vorteil, dass man jederzeit Unterstützung vor Ort bekommen kann.

Die Wohnungssuche in Glasgow ist zugegebenermaßen ein schwieriges Thema, weil der Wohnungsmarkt recht groß und sehr umkämpft ist. Hinzu kommt, dass man, wenn man nur für ein Semester bleibt, in der Regel keinen Platz in den Studentenwohnheimen der University of Glasgow bekommen kann, weil diese ihre Wohnheimplätze bevorzugt an Studenten vergibt, die ein akademisches Jahr oder länger bleiben.

Die Möglichkeit, aus Deutschland heraus eine Wohnung bzw. ein WG-Zimmer zu finden besteht erfahrungsgemäß zwar, kann aber logischerweise mit dem Risiko von Betrug oder zumindest dem Einzug in eine nicht besichtigte und vielleicht doch nicht so gute Wohnung verbunden sein. Ich bin daher vor Ort auf Wohnungssuche zu gegangen und wohnte solange in einem Hostel. Die Wohnungssuche dauerte etwa eine Woche.

Die Kosten bewegen sich im privaten Sektor um etwa durchschnittlich 400 Pfund, umgerechnet etwa 500 Euro, wobei natürlich Nähe zur Uni und zum öffentlichen Personennahverkehr hier eine Rolle spielen. Als Online-Suchportale kann ich vor allem Gumtree und Spareroom empfehlen. In beiden Portalen wird man darauf stoßen, dass viele Mietpreise pro Woche angegeben sind, einige Angebote die Nebenkosten beinhalten und andere wiederum nicht.

Ich habe mit etwas Glück ein WG-Zimmer in Uni-Nähe finden können, für welches ich etwas weniger als 400 Pfund zahlen musste. Grundsätzlich wohnt man als Austauschstudent in Glasgow in der Regel in einer WG mit anderen internationalen Studenten. Dies ist auch insofern nützlich, als dass man im Prinzip keine andere Wahl hat, als tagtäglich seine Englischkenntnisse zu verbessern. Es ist ferner üblich, dass dem Vermieter das Geld bar übergeben wird und schriftliche, ausformulierte Verträge erfreuen sich im Vergleich zu deutschen Verhältnissen eher verhaltener Beliebtheit und Verbreitung.

3. Die University of Glasgow

a) Die Universität

Die University of Glasgow wurde 1451 gegründet, das heutige Gebäude einige Jahrhunderte später nach einem Umzug in das West End erbaut. Es wird, wenn man sich einige Bilder anschaut, sofort auffallen, dass das gotische Universitätsgebäude von überwältigender Schönheit ist. Die meisten Austauschstudenten konnten selbst nach Monaten nicht aufhören, den Innenhof und den Turm aus den verschiedensten Blickwinkeln zu fotografieren. Die deutlich wahrnehmbare innere Verbundenheit der Studenten mit der Universität ist in gewisser Weise eine typisch angelsächsische Tradition und wird in Glasgow auch heutzutage durch eine unüberschaubare Anzahl an mitgliederoffenen Societies, also studentisch organisierten Gruppen mit einem bestimmten Themenbezug (Sprachen und Kultur, Sport, aber in Schottland etwa auch Whisky) und regelmäßigen Treffen sowie von den beiden Unions, also studentisch geführten, größeren Organisationen, welche Partys, Themenabende und Debattierwettbewerbe veranstalten, aufrecht erhalten.

Besonders bemerkenswert ist auch das Musikangebot an der Universität, sodass es im Laufe des Semesters möglich war, zusätzlich zu einigen Abendveranstaltungen auch jede Woche mittags ein einstündiges Konzert mit lokalen und regionalen Musikern zu besuchen, wobei die Bandbreite von jedweder klassischer Musik bis hin zu schottischer Folklore gereicht hat.

Die University of Glasgow weist durch ihr Alter und die damit verbundene Tradition sowie ihre prominenten Studenten und Absolventen wie Adam Smith und James Watt aber auch durch ihre Lehre und Forschung heutzutage einen hohen internationalen Ruf auf.

b) Einführungsveranstaltungen und Studium

Für internationale Studenten gibt es zunächst einmal viele Begrüßungs- und Einführungsveranstaltungen. Die Schotten werden (zumeist erfolgreich!) versuchen, jedem internationalen Studenten die schottische Kultur näher zu bringen, welche sich unter anderem im Cèilidh äußert, einem lauten Abend mit verschiedenen schottischen Volkstänzen, welche aktiv von allen mitgetanzt werden müssen. Als Austauschstudent in Schottland wird man wohl zwangsläufig mehrere Cèilidhs mitmachen, was aber sehr viel Spaß bereitet und auch für lustige Szenen sorgt, es sei denn, man ist talentiert im Tanzen. Jedenfalls bedeuten „Social events“, abendliche Spaßveranstaltungen, britischen Unis anscheinend sehr viel.

Als es dann mit den Einführungsveranstaltungen vorbei war, begann der Ernst des Auslandssemesters. Ich hatte nach einigen notwendig gewordenen, aber sehr schnell und unbürokratisch durch das ERASMUS-Büro der Law School durchgeführten Änderungen letztlich die Kurse Constitutional Law (britisches Verfassungsrecht), Business Law (schottisches Handelsrecht) und Labour Law (britisches Arbeitsrecht) zu je 20 Glasgow-Credits, also 10 ECTS, belegt. Den erstgenannten Kurs konnte ich belegen und anteilig ECTS erwerben, obwohl dieser als Ganzjahreskurs konzipiert ist, wobei diese Möglichkeit nur bei einigen Kursleitern und auch nur nach Absprache sowohl mit der FU als auch mit der University of Glasgow besteht.

Die Kurse werden in Vorlesungen und zweiwöchentlichen Tutorien erteilt, welche allerdings nicht mit den Tutorien bei uns am Fachbereich Rechtswissenschaft zu verwechseln sind. Die Tutorien an der University of Glasgow bestehen darin, dass man zumeist schon zum Semesteranfang Fragen für alle Tutorien bekommt und sich dann zu jedem Tutorium anhand der Beantwortung dieser Fragen vorbereiten muss. Die Kursleiter geben dann auch vor, welche Seiten aus dem empfohlenen Lehrbuch zur Vorlesung für das jeweilige Tutorium zu lesen sind. Die Vorlesungen hingegen gestalten sich weitestgehend ähnlich wie in Deutschland.

Insgesamt drängt sich jedoch der Eindruck auf, dass durch das ständige Nachprüfen des Kenntnisstands der Studenten das Jurastudium an der University of Glasgow deutlich verschulter ist als an der FU und den Studenten insgesamt weniger Eigenverantwortlichkeit zugetraut wird.

An dieser Stelle noch eine generelle Anmerkung zum angelsächsischen Recht: Bekanntermaßen handelt es sich bei dem angelsächsischen System um ein „common law“-System, während das kontinentaleuropäische als „civil law“-System (nicht zu verwechseln mit Zivilrecht!) bezeichnet wird. Das „common law“ ist ursprünglich nicht auf geschriebenen Gesetze, sondern auf ständige Übung und (in England) eine Art allgemeines Rechtsempfinden/Billigkeit („equity“) basiert. Es ist damit in einer gewissen Hinsicht Gewohnheitsrecht, wird aber von Einzelfallentscheidungen konkretisiert und erneuert. Diese Einzelfallentscheidungen sind besonders wichtig, da in ihnen sowohl allgemeine Rechtsprinzipien entwickelt oder niedergeschrieben als auch spezielle Probleme gelöst werden. Auch wenn insbesondere das britische Arbeitsrecht heutzutage einen vergleichsweise hohen Grad an Kodifikation im kontinentaleuropäischen Sinne aufweist, muss man sich als deutscher Student von vornherein klar machen, dass es im angelsächsischen System weniger auf systematische, widerspruchsfreie Gesetzesauslegung ankommt, sondern dem Einprägen von wichtigen Einzelfällen und allgemeinen Rechtsprinzipien größerer Wert beigemessen wird. Letzteres wird besonders im Verfassungsrecht deutlich, weil Großbritannien bekanntermaßen über keine geschriebene Verfassung verfügt, aber dennoch über eine nach bestimmten Prinzipien und Mechanismen arbeitende verfassungsmäßige Ordnung. Dies mag der eine als Vorteil sehen, der andere als Nachteil. Persönlich würde ich aus den vorgenannten Gründen mein deutsches Jurastudium nicht gegen ein reguläres Jurastudium in Schottland eintauschen.

Dennoch ist es für einen Jurastudenten aus Deutschland sehr interessant einen Einblick in dieses Rechtssystem zu erhalten. Dies zum einen schon für den eigenen Vergleich, zum anderen ist das angelsächsische Rechtssystem aufgrund der kolonialen Vergangenheit Großbritanniens global weit verbreitet und vielfach rezipiert worden. Einführende Kenntnisse dieses Systems sind daher für all diejenigen hilfreich, die sich eine spätere Tätigkeit im internationalen Umfeld vorstellen können.

Auch sei hier gesagt, dass es in Schottland unabhängig vom Studienfach üblich ist pro Fach (mindestens) ein Essay während der Vorlesungszeit anzufertigen. Dennoch muss abschließend festgestellt werden, dass das Studienpensum für einen Jura-Austauschstudienten in Schottland zumindest in den von mir gewählten Kursen im Ergebnis deutlich geringer gewesen ist als die gewohnte Arbeitsbelastung an der FU.

4. Schottland

Schottland selbst hat etwa fünf Millionen Einwohner und ist von der Fläche her so groß wie die Tschechische Republik, wobei Tschechien allerdings doppelt so viele Einwohner hat. Schottland ist nämlich vor allem in den Highlands im Norden und den Inseln im Westen außerordentlich dünn besiedelt. Der Großteil der schottischen Bevölkerung wohnt in Glasgow, der Hauptstadt Edinburgh oder im Gürtel zwischen diesen beiden Städten.

Die Highlands und dort insbesondere die imposante Kulisse um Glencoe auf der Straße nach Fort William sind eine (oder auch mehrere) Reisen wert. Generell lässt sich dies für viele Orte in Schottland sagen. So sollte man als Student in Glasgow zum einen mindestens Edinburgh, eine der schönsten Städte Europas, und Stirling gesehen haben. Zum anderen ist eine Fahrt zum sagenumwobenen Loch Ness trotz der dort aufdringlichen Nessie-Tourismusindustrie ein Muss. In der Nähe von Glasgow befindet sich neben Stirling auch Loch Lomond, der größte See Schottlands, der von seiner Kulisse her eigentlich noch eindrucksvoller ist als Loch Ness. Die internationale Abteilung hat in diesem Semester eine Wochenendfahrt zum Loch Lomond mit einer ausgedehnten Wandertour bzw. Besteigung des Cruach Tairbeirt angeboten.

Ein „Highlight“, welches Schottland seinen politisch interessierten Austauschstudenten dieses Jahr zu bieten hatte, war das Unabhängigkeitsreferendum am 18. September 2014. Auch wenn eine Abspaltung von Großbritannien aus verschiedensten Gründen letztlich gescheitert ist, herrschte eine wohl einmalige Atmosphäre vor und es war aufregend, sich in einem politisch stabilen Land aufzuhalten, welches hier und jetzt über seine Zukunft und –im Gegensatz zu manch anderen

Referenden auch völkerrechtlich wirksam– über seinen Status entscheidet. Zu entdecken, dass junge Schotten keinen Widerspruch darin sehen, sich zum Nationalismus und gleichzeitig eindeutig zur politischen Linken zu bekennen und zu erfahren, wie unterschiedlich die sich gegenüberstehenden Positionen vertreten wurden (eine emotionale Kampagne seitens der Befürworter und eine demgegenüber sehr nüchterne und alles in allem leidenschaftslose Kampagne seitens der Abspaltungsgegner), war eine einzigartige Gelegenheit.

5. Glasgow

Glasgow ist mit über 600000 Einwohnern die größte Stadt Schottlands und nach London und Birmingham die drittgrößte Stadt des Vereinten Königreichs. Im gesamten Einzugsgebiet von Glasgow („Greater Glasgow“) wohnen ca. 1,5 Millionen Einwohner. Die Stadt hat in den letzten Jahrzehnten viele Höhen und Tiefen durchlebt. In den 1970er und 1980er Jahren galt Glasgow als verlassen und kaputt und etwa für Touristen alles andere als empfehlenswert.

Auch wenn man heutzutage zumindest südlich des Stadtzentrums auf der anderen Flussseite den Abstieg der Stadt nach dem Untergang der Militärindustrie nach den Weltkriegen zu einem gewissen Ausmaß noch nachspüren kann, erholt sich Glasgow seit den 1990er Jahren von den tiefgreifenden Problemen und seinem Image. Insbesondere entlang des Clyde River wurden viele neue Gebäude gebaut, wie ein neues Messegelände und ein architektonisch ausgefallenes Museum für Transport. Sehenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Clyde Arc, eine moderne Brücke.

Weitere Sehenswürdigkeiten sind (abgesehen vom Campus der University of Glasgow selbst) die Kelvingrove Art Gallery, die Nekropole von Glasgow und das Rathaus am George Square, in dem nach Selbstauskunft der Stadtverwaltung mehr Marmor verbaut ist als im Petersdom im Vatikan. Das Uni-Viertel Hillhead mit der Byres Road als Hauptstraße ist auch sehenswert und sehr studentisch geprägt.

Will man Glasgow, was dringend zu empfehlen ist, etwas abseits der studentischen und touristischen Pfade erkunden, empfehlen sich Absteher in die großen Parks von Glasgow wie etwa den Queens Park in Langside oder in das Viertel Pollokshields mit der Pollokshields Road (beides Southside). Partick und Hyndland (beide West End) als Viertel südlich und westlich von Hillhead sind auch etwas weniger überlaufen als das Uni-Viertel und bieten den einen oder anderen Ort zum Entdecken.

Zur Infrastruktur: Um zwischen Uni-Viertel und Stadtzentrum zu reisen, kann man den Bus (4, 4A, 6, 6A) oder die Subway (die drittälteste U-Bahn der Welt!) benutzen. Das Uni-Hauptgebäude in Hillhead ist von der immer belebten Glasgower Haupteinkaufsstraße Buchanan Street im Stadtzentrum lediglich drei Kilometer entfernt. In der Regel sind also deutlich geringere Entfernungen zu bewältigen als man es aus Berlin gewohnt ist. Wohnt man in Uni-Nähe und benötigt deswegen keine Monatskarte für Bus oder Bahn, kann man die meisten Strecken daher auch zu Fuß laufen. Kommilitonen, die es eiliger hatten oder nicht so gerne gelaufen sind wie ich, haben auch sehr leicht über Gumtree ein gebrauchtes Fahrrad finden können.

Laufen oder Fahrrad fahren ist deswegen wichtig, weil der öffentliche Personennahverkehr sich in vielerlei Hinsicht von dem gewohnten Service der BVG unterscheidet.

Zum einen ist der Nahverkehr vollständig dereguliert, weswegen er den Titel „öffentlich“ eigentlich nicht verdient. Eine Handvoll privater Unternehmen mit eigenen Bussen, eigenen Linien und eigenen Tarifen und Tickets konkurrieren miteinander. Einen Verkehrsverbund wie den VBB in Berlin und Brandenburg, innerhalb dessen Grenzen man mit einem Ticket alle verfügbaren Verkehrsmittel nutzen kann, gibt es schlicht nicht. Wenn man sich dafür entscheidet, eine Monatskarte zu kaufen, sollte man die für FirstBus Glasgow kaufen, weil FirstBus das mit Abstand dichteste und längste Busnetz in Greater Glasgow aufweist. Zum anderen wird man entdecken, dass der Nachtverkehr spartanisch ist. In der Woche fahren praktisch keine Nachtbusse, am Wochenende fahren Nachtbusse verkürzte Strecken (zumeist nur noch bis zum oder aus dem Stadtzentrum). Die gute Nachricht ist: Taxis sind im Vergleich zu den relativ hohen Lebenshaltungskosten in Schottland sehr günstig. Hinzu kommt:

Entgegen allen bösen Klischees über Glasgow hat in meinem dortigen Bekanntenkreis kein einziger Austauschstudent schlechte Erfahrungen damit gemacht, nachts durch das Stadtzentrum und das West End zu laufen. Andere Viertel wiederum wie Govan oder das East End sind abends angeblich möglichst zu meiden, wobei hier selbstverständlich die Meinungen unter Einheimischen abhängig vom eigenen Herkunftsbezirk divergieren. Ich persönlich habe mich dennoch hin und wieder in das „richtige Glasgow“ begeben und keine schlechten Erfahrungen gemacht.

Das Studentenleben in Glasgow ist mehr als lebendig. Es gibt sowohl im West End als auch im Stadtzentrum eine Fülle an Bars, Cafés und vor allem an traditionellen Pubs, wobei letztere allerdings ungeachtet der gewohnt altmodischen Einrichtung zuverlässig von jungen Leuten besucht werden. Überhaupt fällt in Glasgow eine Trennung von Jung und Alt nicht auf, wie diese zum Teil in Deutschland zu beobachten ist. Glasgow gilt darüber hinaus Gerüchten zufolge als Partyhauptstadt des Vereinten Königreichs, was wahrscheinlich mit der relativ hohen Anzahl an Clubs verschiedener Musikrichtungen zusammenhängt, auch wenn die Dimensionen einen Berliner Studenten vielleicht nicht unbedingt beeindrucken werden. Maßgeblich beeinflusst und „befeuert“ wird das Studentenleben zum einen durch die Societies (s.o.), die wöchentlich oder zweiwöchentlich in einem Pub oder woanders zusammenkommen und zum anderen durch die beiden Unions, die Partys und gesellige Veranstaltungen auch in ihren Räumlichkeiten veranstalten. Die Glasgow University Union (GUU) unterhält eine permanent gut besuchte und für Studenten vergleichsweise günstige „Beer Bar“ im Untergeschoss. Es gibt jedenfalls nicht wenige Möglichkeiten, Studenten aus anderen Ländern kennenzulernen und Freundschaften zu schließen.

6. Fazit

Nach allem kann und muss ich abschließend ein Auslandssemester in Glasgow mit größtem Nachdruck empfehlen. Insbesondere das angenehme Klima (bitte nicht wörtlich nehmen) in der Stadt und in Schottland allgemein, die Hilfsbereitschaft der Einwohner und auch der Uni-Verwaltung selbst, die Möglichkeit, ein anderes Studiensystem kennenzulernen und auch daran teilzuhaben, die zahlreichen Cafés und Pubs, eine Fülle an Societies zu praktisch allen Themengebieten von Sportarten über Sprachen/Kulturen bis hin zu Whisky, Ale und Wein, sie alle laden dazu ein, sich für ein oder zwei Semester auf diese neue Erfahrung einzulassen und eine ganz andere und insbesondere sehr internationale Atmosphäre zu genießen.